

Quotenvergleiche sind oft irreführend

Um den Nutzen von Recyclingsystemen zu vergleichen, werden gerne Quoten herbeigezogen. Dabei geht vergessen, dass hinter denselben Begriffen oft verschiedene Mess- und Berechnungsmethoden stehen. Solange einheitliche Vorgaben fehlen, lassen sich Recyclingsysteme anhand von Quoten nicht vergleichen.

Recyclingsysteme können aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten (z.B. politische und rechtliche Rahmenbedingungen, Mentalität) in den verschiedenen Ländern nur bedingt miteinander verglichen werden. Selbst beim Vergleich der Recyclingquoten ist grösste Vorsicht geboten. Denn jedes Land berechnet «seine» Quote auf eine andere Art.

Die Schweiz weist Verwertung aus

Die Schweizer Verwertungsquote gibt das Verhältnis der während eines Kalenderjahres stofflich verwerteten Menge zur gesamthaft in der Schweiz abgesetzten Menge aus demselben Material an. Als Verwertung gilt gemäss der Verordnung über Getränkeverpackungen Art. 2, Abs. 3 die Herstellung neuer Verpackungen oder anderer Produkte aus gebrauchten Verpackungen. Die Schweiz misst am Ende des Recyclingprozesses und akzeptiert nur die stoffliche Verwertung als Verwertung. Fehlwürfe, Fremdstoffe oder zu stark verschmutztes Material sind in der Schweizer Quote nicht enthalten. Diese Berechnungsart wird «Output-Quote» genannt.

Andere Länder, andere Messpunkte

Anders sieht die Situation in Europa aus. Üblicherweise wird die Recyclingquote

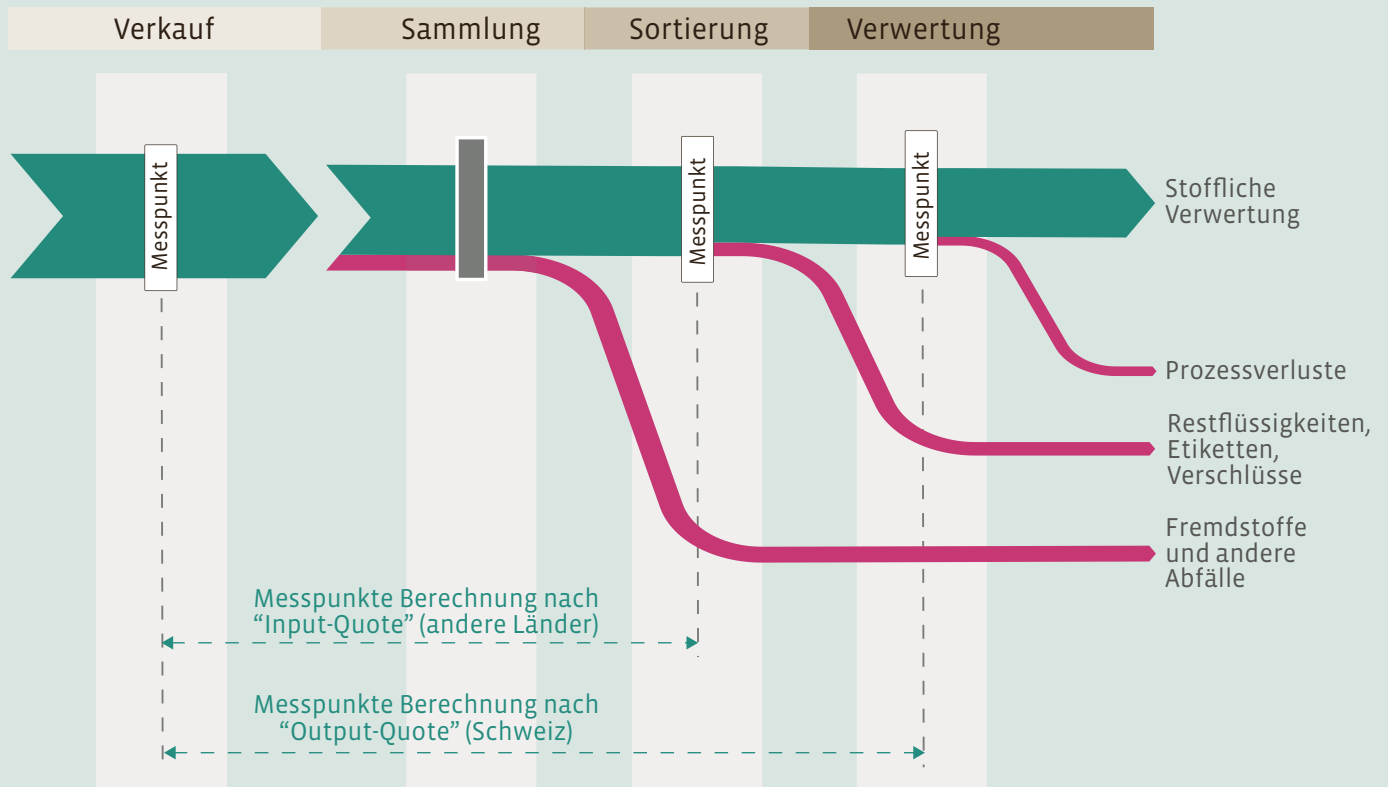
basierend auf der Menge berechnet, welche an die erste Recyclinganlage – meist die Sortieranlage – angeliefert wird. Was anschliessend mit dem Material passiert, hat keinen Einfluss auf die Recyclingquote: Fremdstoffe, nicht rezyklierbares Material und selbst Material, das thermisch verwertet wird, gilt als rezykliert. Diese Art der Berechnung wird «Input-Quote» genannt. Weil mehr Material erfasst wird als bei der Output-Quote, fällt die Input-Quote naturgemäss höher aus.

In Deutschland wird die Kritik an dieser Input-Quote immer lauter. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung bezeichnete diese «kreative Auslegung des Begriffs Recycling» kürzlich als «Augenwischerei». Bei der Fraktion der Grünen im Bundestag klingt es ähnlich. Sie werfen der Bundesregierung «schönrechnen» und «irreführende Quoten» vor.

Vereinheitlichung in Sicht

Die Problematik der verschiedenen Mess- und Berechnungsverfahren wurde mittlerweile auch von der EU erkannt. Sie versucht zurzeit Messpunkte, Berechnungsmethoden und Definitionen zu vereinheitlichen. Zukünftig sollen alle EU-Länder Output-Quoten angeben.

Unterschiedliche Berechnung der Verwertungsquote



Quelle: BAFU

Darstellung: Swiss Recycling

Deutschland hat angekündigt, dass die neuen EU-Richtlinien ab 2020 bei den Quotenberechnungen angewendet werden sollen. Experten gehen davon aus, dass die deutschen Recyclingquoten – insbesondere bei den Kunststoffen – deutlich einbrechen werden.

Ob die Schweiz die Messpunkt- und Berechnungsvorgaben der EU übernehmen wird, ist noch unklar. Bis es so weit ist, ist grösste Vorsicht beim Vergleich von Recyclingquoten geboten.

Quellen

Bayrischer Rundfunk: «Wie Deutschland mehr Kunststoff recyceln kann», 4. Februar 2019;

Bundesamt für Umwelt: «Berechnungsmethode der Verwertungsquote (Rücklaufquote) von Getränkeverpackungen»;

Bundesamt für Umwelt: «Faktenblatt: Berechnung der Verwertungsquote von PET-Flaschen»;

Frankfurter Allgemeine Zeitung: «Deutschland, Recyclingland?», 17. September 2018;

Verordnung über Getränkeverpackungen, Stand 1. Januar 2008;